

- themen/statistik\_und\_dokumentation/statistikberichte/ abgerufen am 14.02.2018
- <sup>11</sup> Vgl. ebenso Fußnote 10 „KlientInnen nach Art des Hilfeangebots und Geschlecht“
- <sup>12</sup> Vgl. am Beispiel Nordrhein- Westfalen: Specht, Thomas, Die institutionelle Struktur der Hilfen in Wohnungsnotfällen, in: Specht, Thomas; Rosenke, Werena; Jordan, Rolf; Giffhorn, Benjamin: Handbuch der Hilfen in Wohnungsnotfällen. Entwicklung lokaler Hilfesysteme und lebenslagenbezogener Hilfeansätze, BAG W–Verlag, Düsseldorf / Berlin, 2017, S. 55
- <sup>13</sup> Vgl. dazu BAG Wohnungslosenhilfe: 860.000 Menschen in 2016 ohne Wohnung, Pressemeldung vom 14.11.2017, unter <http://www.bagw.de/de/presse/index~147.html> abgerufen am 14.02.2018 insb. die Pressemappe
- <sup>14</sup> Vgl. z. B. die Dokumentation der Consensus-Konferenz unter <http://www.feantsa.org/en/event/2010/12/10/european-consensus-conference-on-homelessness-9th-10th-december-2010?bcParent=27> abgerufen am 14.02.2018; ferner die Spezialwebseiten zu Housing First in Europa: <http://housingfirsteurope.eu/>, mit zahlreichen Hinweisen und Leitfäden – abgerufen am 14.02.2018; vgl. auch die Webseiten des European Observatory on Homelessness : <http://www.feantsaresearch.org/> abgerufen am 14.2.2018
- <sup>15</sup> Vgl. z. B. <http://www.federationsolidarite.org/> abgerufen am 14.02.2018
- <sup>16</sup> Vgl. Busch-Geertsema, Volker (2017): Housing First – innovativer Ansatz, gängige Praxis oder schöne Illusion, in: wohnungslos. Aktuelles aus Theorie und Praxis zur Armut und Wohnungslosigkeit Jg. 59, Nr. 1, S. 17-21; und die Fortsetzung in wohnungslos. Aktuelles aus Theorie und Praxis zur Armut und Wohnungslosigkeit Jg. 59, Nr. 2-3, S. 75-80
- <sup>17</sup> Vgl. [http://www.bagw.de/de/tagungen/buta\\_basis/buta\\_17/buta\\_17\\_foren\\_a.html](http://www.bagw.de/de/tagungen/buta_basis/buta_17/buta_17_foren_a.html) dort Forum A VIII Housing First – Grundprinzipien, Erfahrungen, Möglichkeiten ; abgerufen am 14.02.2017
- <sup>18</sup> Vgl. Busch-Geertsema, Volker (2017), a.a.O. Nr. 2, S. 75
- <sup>19</sup> Vgl. Busch-Geertsema, Volker (2017), a.a.O. Nr. 2, S. 77 ff.
- <sup>20</sup> b) Bezirklich kommunal und ordnungsrechtlich untergebrachte Wohnungslose im Land Berlin (zum Stichtag 31.12.,2015 Datengrundlage: bezirklichen Erhebung): Die Anzahl der kommunal und ordnungsrechtlich untergebrachten Personen betrug zum Stichtag 31.12.2015 16.696 Personen. (Datengrundlage: Angabe der Bezirke) in: Abgeordnetenhaushaus Berlin: Drucksache 18 / 10 049 Schriftliche Anfrage 18. Wahlperiode  
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Bernd Schlömer (FDP) vom 14. November 2016 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 16. November 2016) und Antwort Unterbringung von Wohnungslosen in Berlin.  
Zum Vergleich: die Zahl der ordnungsrechtlich am 30.6.2015 in ganz Nordrhein-Westfalen untergebrachten Personen betrug 10.282, vgl. Wohnungslosigkeit in NRW am 30. Juni 2015 – Ergebnisse der integrierten Wohnungsnotfallberichterstattung unter [http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialberichterstattung\\_nrw/kurzanalysen/index.php](http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialberichterstattung_nrw/kurzanalysen/index.php) abgerufen am 14.02.2018

## Wohnungsnotfallhilfe im Los Angeles County – Housing First als integrierter Ansatz zur Bekämpfung von Wohnungslosigkeit

### Erfahrungsbericht zur Realisierung von Housing First in den USA

Nora Sellner

Im Los Angeles County, in dem jeden Tag die Sonne scheint, Hollywood sein Zuhause hat, der Reichtum demonstrativ nach außen getragen wird, ein pompöseres Haus neben dem anderen steht, wird einem zugleich in paradoxer Weise die extreme Armut tausender wohnungsloser Menschen bewusst.

#### Die Problematik wohnungsloser Menschen im LA County

Die Zahl wohnungsloser Menschen im Los Angeles County (LA County) des Bundesstaats Kalifornien ist im Jahr 2017 stark angestiegen. Jährlich werden die wohnungslosen Menschen von engagierten Freiwilligen, unter Leitung der „Los Angeles Homeless Services Authority“, zu einem bestimmten Stichtag gezählt (vgl. LAHSA, 2017, 1ff.). Im Jahr 2017 wurden 57.794 wohnungslose Menschen beim „Greater Los Angeles Homeless Count“ erfasst (Glendale, Pasadena und Long Beach ausgenommen), was im LA County 5,9 % der Gesamtbevölkerung entspricht. Hierbei wurden Wohnungslose in Einrichtungen und Notunterkünften des Hilfesystems (14.966 Personen / 26 %) sowie auf der Straße (42.822 Personen / 74 %) gezählt. Zugleich ist eine Zunahme der Anzahl wohnungsloser Menschen zu verzeichnen. Im Jahr 2017 gab es insgesamt einen Anstieg von 23 %. An dieser Stelle ist es wichtig zu ergänzen, dass sich wohnungslose Männer und Frauen primär in LA City aufhalten (34.189 Wohnungslose) (vgl. LAHSA, 2017, S. 1ff.).

In Anbetracht der hohen Anzahl wohnungsloser Menschen sind die Stadtbilder im LA County erschreckend. Nahezu an jeder Straßenecke sind wohnungslose Menschen zu sehen. In Venice Beach oder Downtown LA bewohnen wohnungslose Menschen ohne jeglichen Schutz, oder nur mit Zelten als Behausung, ganze Straßenblöcke. Darüber hinaus leben einige Menschen in ihren Autos oder noch häufiger in Wohnwagen (vgl. LAHSA, 2017, S. 21). Hier sieht man Menschen, die trotz ihrer Notlage versuchen, ihren gesamten Haushalt, ihre Familie und Haustiere zusammenzuhalten. Sobald die finanziellen Ressourcen aufgebraucht sind, bleibt das Auto samt der Familie irgendwo stehen, bis sich eine Geldquelle auftreiben lässt.

Hält man sich in LA und Umgebung auf, ist die sicht- und spürbarste Erkenntnis, dass psychische und körperliche Erkrankungen sowie Suchtmittelabhängigkeiten große Probleme unter Wohnungslosen darstellen. Dies wiederum stellt das dortige Hilfesystem vor besondere Herausforderungen. Den Grund hierfür sehen viele Praktiker der Wohnungslosenhilfe in der Schließung der psychiatrischen Anstalten in den 70er Jahren und der im Anschluss gescheiterten Folgeversorgung dieser gefährdeten Zielgruppe mit einem besonderen Hilfebedarf. Gleichzeitig wird neben den in Deutschland gängigen Drogen, wie beispielsweise Heroin und Kokain, zunehmend Crystal Meth konsumiert, wodurch die Wohnungslosen- und Suchthilfe im LA County mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert ist.

Darüber hinaus dokumentiert die Erfassung wohnungsloser Menschen im LA County auch die Zugehörigkeit von „Race und Ethnicity“. 35 % spanischer oder lateinamerikanischer Herkunft und 40 % schwarzer bzw. afroamerikanischer Herkunft sind demzufolge besonders ausgegrenzte Menschen im LA County. Das Verhältnis von weiblichen und männlichen Wohnungslosen liegt bei 31 % zu 68 % (1 % Transgender). Des Weiteren ist die Gruppe der 25 bis 54-Jährigen mit 58 % am größten. Eine Besonderheit bei der Erfassung wohnungsloser Menschen in den USA ist, dass zusätzlich Veteranen (4.828) erfasst werden und für diese und ihre Angehörigen spezielle Angebotsstrukturen vorliegen (vgl. LAHSA, 2017, S. 24 ff.).

Viele Wohnungslose zieht es durch das milde Klima an die Küste, bevorzugt an die Strände von Santa Monica, Pacific Palisades, Venice oder Malibu, da diese über öffentliche Duschen und Toiletten verfügen.

Neben der steigenden Zahl wohnungsloser Menschen ist jedoch auch eine positive Bilanz zu ziehen. Die Zahl der Menschen, die in eigenen Wohnraum vermittelt werden konnten, ist seit 2014 um 61 % gestiegen. 2016 konnten 14.214 wohnungslose Menschen in eigenen Wohnraum vermittelt werden (vgl. LAHSA, 2017, S. 22).

In diesem Zusammenhang stellt sich jedoch die Frage, warum die Zahl wohnungsloser Menschen weiter ansteigt, wenn so viele Menschen in eigenen Wohnraum vermittelt werden konnten? Besteht ggf. eine Lücke im Hilfesystem für wohnungslose Menschen? Mangelt es möglicherweise an präventiven Angeboten zur Vermeidung von Wohnungsverlusten oder steigt die Zahl durch fehlenden Mieterschutz? Oder sind schlichtweg die milden Temperaturen im LA County besonders attraktiv für wohnungslose Amerikaner\*innen? Positiv hervorzuheben bleibt, dass die Menschen im LA County sich der Problematik wohnungsloser Menschen annehmen und nach Lösungen suchen. So soll insbesondere der Zugang zu finanzierbarem Wohnraum verbessert werden. Dies wird durch die Maßnahme „HHH – Los Angeles Homelessness Reduction and Prevention Housing, and Facilities Bond Issue“ deutlich. Ende 2016 stimmten 77 % der Wähler\*innen im LA County für die finanzielle Unterstützung dieser Maßnahme. Diese wird durch die amerikanische Grundsteuer mit insgesamt \$1,2 Milliarden finanziert. Davon sollen zum einen finanzierbarer Wohnraum für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen geschaffen und zum anderen Projekte der Wohnungslosenhilfe im LA County finanziell unterstützt werden. Für folgendes Vorhaben haben die Wähler\*innen gestimmt (vgl. Ballotpedia – the Encyclopedia of Americans Politics, 2016, o.S.):

„The City would issue up to \$1,200,000,000 in general obligation bonds to buy, build, or remodel facilities to provide:

- Supportive housing for homeless individuals and families where services such as health care, mental health and substance abuse treatment, education, and job training may be provided;
- Temporary shelters and facilities, such as storage and showers;
- Affordable housing (up to 20 % of bond funds), including veterans housing for individuals and families with low incomes; and
- Related infrastructure.

Citizens Oversight and Administrative Oversight Committees would monitor bond expenditures. A financial audit

shall be conducted annually. The bonds will be paid from an increase in property taxes, as detailed in the accompanying tax rate statement.“

## Hilfen für Wohnungslose am Beispiel von „The People Concern“ – Leitziel Housing First

Neben dem erschreckenden Bild der Koexistenz von Armut und Reichtum im LA County gibt es viele engagierte Freiwillige und Non-Profit-Organisationen (NPOs), die sich für wohnungslose Menschen einsetzen und die Wohnungslosigkeit bekämpfen wollen.

„The People Concern“ (TPC) ist eine der größten NPOs in LA und Santa Monica, die ausdifferenzierte Hilfen für wohnungslose Menschen und Betroffene von häuslicher Gewalt anbieten.<sup>1</sup> Das Leitziel und die sogenannte „Mission“ von TPC lautet: „The People Concern – Because everyone should be housed healthy and safe“ (TPC, o.J., o.S.). Wohnungslose Menschen werden von TPC durch ein vielfältiges Angebot unterstützt und in ihrer Lebenslage begleitet:

- *Housing Services: Notunterkünfte, stationäre Einrichtungen, aufsuchende Arbeit auf der Straße, Case Management (BeWo), Housing First – Vermittlung von der Straße unmittelbar in eigenen Wohnraum*
- *Access Centers: niedrigschwellige Angebote und Grundversorgung wie beispielsweise duschen, waschen, verschließbare Aufbewahrungsmöglichkeiten, Beratung, Kleiderkammer etc.*
- *Gesundheitliche Versorgung und Behandlung: medizinische Versorgung (Medical Care), stationäre Unterkunft für wohnungslose kranke Menschen, psychiatrische Hilfen (Mental Care), Versorgung und Behandlung von suchtmittelabhängigen Menschen (Substance Addiction Treatment), Hilfen für Menschen mit HIV/AIDS*
- *Income Services: Beratung und Hilfen zur wirtschaftlichen Situation für ein gesichertes Einkommen*
- *Life Skills: Hilfen zur (Wieder)Erlangung von grundlegenden Alltagsfähigkeiten*
- *Angebote für wohnungslose Veteranen*
- *Hilfen für Opfer von häuslicher Gewalt (vgl. OPCC, o.J., o.S.; LAMP Community, o.J., o.S.).*

Innerhalb der skizzierten Übersicht der Angebotsstruktur von TPC sind viele verschiedene Projekte und Angebote an unterschiedlichen Standorten in Los Angeles und Santa Monica integriert. Im Folgenden wird der Fokus auf den integrierten Housing First-Ansatz gelegt. Housing First wird vom Wohnungsamt unterstützt und als eine effektive Methode zur Bekämpfung von Wohnungslosigkeit befürwortet (vgl. OPCC(a), o.J., o.S.).

Der Housing First-Ansatz hat seinen Ursprung in den USA. 1992 gründete Sam Tsemberis die Institution „Pathways to Housing“ in New York. Im Rahmen dieser Institution wurde der Housing First-Ansatz entwickelt und erstmalig umgesetzt. Die Arbeit mit Wohnungslosen nach dem Housing First-Ansatz hat sich seitdem nicht nur in weiteren Staaten in den USA, sondern auch in Kanada, Australien und einigen europäischen Staaten etabliert. Der Ansatz richtete sich ursprünglich an chronisch wohnungslose Menschen mit einer psychischen Erkrankung und / oder einer Suchtmittelabhängigkeit (vgl. Tsemberis, 2010, S. 4ff.). Hierbei liegt der Fokus vor allem auf dem uneingeschränkten Recht auf Wohnen als eines



der verbrieften Menschenrechte des Art. 25 der UN-Charta. Menschen mit psychischen oder physischen Erkrankungen dürfen demnach nicht ausgeschlossen werden. Der Housing First-Ansatz richtet sich insbesondere an die Wohnungslosen, die sich schon längere Zeit auf der Straße befinden. Der Ansatz beruht auf folgenden acht Grundannahmen und Prinzipien (vgl. ebd., S. 18):

- *„housing is a basic human right*
- *respect, warmth, and compassion for all clients*
- *a commitment to working with clients for as long as they need*
- *scattered-site housing; independent apartments*
- *separation of housing and services*
- *consumer choice and self-determination*
- *a recovery orientation*
- *harm reduction“.*

Ausgehend von diesen Grundannahmen/Prinzipien ist für den Housing First-Ansatz des TPC ein grundlegender Arbeitsschritt zu nennen, der zum Gelingen des Ansatzes beiträgt. Hierbei handelt es sich um das ‚Engagement‘ – das in Beziehung/in Kontakt treten mit einem wohnungslosen Menschen. Es wird hervorgehoben, dass es sich immer um einen Prozess des Kennenlernens handelt, der einige Wochen aber auch Monate dauern kann, bis das Vertrauen für beispielsweise die Inanspruchnahme von Hilfen aufgebaut ist. Folgende Prinzipien sind nach Housing First beim Beziehungsaufbau mit dem/der Klient\*in zu berücksichtigen (vgl. ebd., S. 37):

1. *Accepting the clients priority for housing (...).*
2. *Designing services to be flexible enough to meet the client's priorities (usually it's housing first, but if a different priority is stated, than that's what's provided).*
3. *Removing obstacles whenever possible so that clients can realize their stated goal (e.g., not requiring psychiatric treatment or sobriety in order to get and keep housing).*
4. *Taking responsibility for follow-up by ensuring that all clients receive the services they seek (...) in the sequence in which they seek them.“*

TPC realisiert zwei „Homeless Outreach“-Projekte, eins in Pacific Palisades und eins in Malibu. Diese Teams bestehen jeweils aus zwei Mitarbeiter\*innen, die mit einem Van die wohnungslosen Menschen in den jeweiligen Orten aufsuchen mit dem Ziel des Kontakt- und Beziehungsaufbaus. Die Mitarbeiter\*innen fahren täglich umher, treffen auf bereits bekannte Klient\*innen und knüpfen ggf. neuen Kontakt zu noch unbekanntem Wohnungslosen. Ein Großteil der Arbeit liegt in der niedrigschwelliger Versorgung. So sind die Vans als mobile Kleiderkammern ausgestattet, die zusätzlich bestückt sind mit Hygieneartikeln, Wasser und Snacks. Die Versorgung der wohnungslosen Menschen ist häufig der Türöffner für einen ersten Kontakt, bei dem die Mitarbeiter\*innen mit ihnen ins Gespräch kommen und mehr über die Klient\*innen und die individuellen Bedarfe und Bedürfnisse erfahren können. Die Kontakte mit den Wohnungslosen werden standardisiert dokumentiert. Es werden unter anderem folgende Daten erfasst: Name, Alter, Herkunftsstaat/stadt, das Vorhandensein folgender Dokumente: ID, Social Security, General Relief, Jahre der Wohnungslosigkeit etc.

In Malibu und Pacific Palisades halten sich die Wohnungslosen primär an den Stränden, Supermärkten und Bibliotheken auf. Teilweise leben sie in ihren Autos oder Wohnmobilen. Hier werden sie selten von den Plätzen verwiesen, haben einen

Zugang zu öffentlichen Toiletten, können an den Stränden duschen, in der Bibliothek ist es warm und sie können Computer und Internet nutzen. Die innere Haltung der Mitarbeiter\*innen gegenüber den Menschen in der Begegnung ist von Respekt und Akzeptanz geprägt. Der Fokus ist darauf gerichtet, ohne Druck und ohne das Verletzen der Privatsphäre herauszufinden, was das Outreach-Team aus Sicht der betroffenen Person selbst für sie/ihn tun kann, damit es der Person besser geht. Die wohl am häufigsten gestellten Fragen lauten: *„How can we help you? Do you need anything?“* Dies entspricht der offenen und niedrigschwelliger Kontaktaufnahme des Housing First-Ansatzes. Der/die Klient\*in entscheidet selbstbestimmt, welche Anliegen für ihn/sie wichtig sind und Priorität haben. Anschließend werden die nächsten Schritte gemeinsam mit dem/der Outreach-Mitarbeiter\*in geplant. Ist ein/e Klient\*in offen und interessiert an einem längeren Beratungsgespräch, in dem die Hilfsangebote aufgezeigt werden, wird flexibel darauf eingegangen. Eine der wichtigsten und ersten Fragen ist hierbei: *„If you don't want to live on the streets anymore, do you want to go in a shelter, interim housing or do you want to get housed from the streets?“* Möchte der/die Klient\*in weiterführende Hilfen annehmen, wird der Hilfeprozess „offiziell“ begonnen. Falls nicht, wird der Mensch immer wieder aufgesucht, eine Beziehung aufgebaut und Folgendes in Erinnerung gebracht: Wir sind da, wir schätzen und respektieren dich, wir sind interessiert an deinem Leben, wir unterstützen dich auf *deinem* Weg und achten auf dich, damit sich deine Lebenssituation nicht verschlechtert.

Der Hilfeprozess beginnt, wenn ein/e Klient\*in zeigt, dass er/sie die Unterstützung zur Verbesserung der Lebenssituation annehmen möchte. Antwortet der/die Klient\*in auf die Frage, welche Wohnform er/sie anstrebt mit: *„I want to get housed from the streets“*, oder die Vermittlung in eine Notunterkunft oder eine stationäre Einrichtung präferiert, erfolgt ein weiterer Gesprächstermin. Hier werden weitere Informationen über die Person dokumentiert, die Beziehung gestärkt und die individuellen Bedarfe und Bedürfnisse eruiert.

Im LA County wird ein Tool genutzt, das sich *„Vulnerability Index – Service Prioritization Decision Assistance Tool“* (VI-SPDAT) nennt. Es handelt sich um einen über 40-seitigen Fragebogen zu diversen privaten, wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Themen des Menschen mit besonderem Blick auf die aktuelle und frühere Wohnsituation. Junge Erwachsene erhalten einen gesonderten Fragebogen. Dieses Tool wird genutzt, um die Lebenssituation des wohnungslosen Menschen und dessen Bedarfe nach einem Punktesystem zu bemessen und darauf aufbauend bedarfsgerechte Hilfen anbieten zu können. Wichtige Dokumente sind beispielsweise die ID, Social Security und Einkommensnachweise der Personen, die für die Wohnungssuche relevant sind.

Mit dem/der Klient\*in wird ein Termin vereinbart, um den Fragekatalog des VI-SPDAT auszufüllen. Die Örtlichkeit für den Termin wird von dem/der Klient\*in festgelegt. In der Regel finden die Termine in Cafés, im Außenbereich einer Bibliothek oder direkt auf der Straße statt. Die „Befragung“ der Klient\*innen kann bis zu zwei Stunden dauern. Daher fällt es manchen Klient\*innen schwer, den Fragebogen bei einem Termin durchzuarbeiten. Es wird sich an das Tempo der Klient\*innen angepasst, wodurch teilweise zwei oder noch mehr Termine für das Ausfüllen des VI-SPDAT benötigt werden. Das Ausfüllen des VI-SPDAT ist nicht niedrigschwellig und fordert eine große Offenheit von den Klient\*innen. Uner-

lässlich ist hierfür eine gute Vertrauensbasis. Die Befragung findet im öffentlichen Raum statt, wodurch häufig ein Gefühl der Scham im Gespräch spürbar wird, auch weil ggf. andere Passanten zuhören können. Ein fehlender Schutz der Privatsphäre der Menschen und der damit einhergehende öffentliche Umgang mit sozialen Daten sind kritisch zu betrachten. Den Klient\*innen wird im Laufe des Hilfeprozesses immer wieder verdeutlicht, dass die notwendigen Dokumente fertiggestellt werden müssen, um die Wohnungssuche zu beginnen. Das bedeutet beispielweise, dass wenn eine Person keinen Ausweis (ID) mehr vorliegen hat, dieser zunächst beantragt werden muss. Bis alle Dokumente vorliegen, kann eine lange Zeit von Wochen bis Monaten vergehen. Eine langjährige Mitarbeiterin der Outreach-Teams kommt in diesem Zusammenhang zu einer Housing First-kritischen Aussage: „*It's not really Housing-First – It's always a process*“. Die Dokumente werden benötigt, um sich für „Housing Vouchers“<sup>42</sup> (LA County, LA City, Santa Monica) zu qualifizieren und sich bewerben zu können. Hierfür muss gemeinsam mit dem/der Klient\*in ein weiterer Antrag über die jeweilige NPO gestellt werden. Neben offiziellen Dokumenten, müssen die Bewerber\*innen für einen „Housing Voucher“ von einer Organisation oder einer Person schriftlich bestätigt bekommen, dass sie mind. 12 Monate wohnungslos oder über mehrere Jahre immer wieder wohnungslos geworden sind. Hierbei wird von „chronically homeless“ gesprochen.

Sind sie nicht „chronically homeless“, gibt es weitere Programme, wie beispielweise „Rapid Rehousing“. In diesen Programmen erhalten wohnungslose Menschen Unterstützung, die eher „fit“ sind, noch nicht lange auf der Straße leben, keine weitere Unterstützung als die Wohnraumvermittlung benötigen, ein Beschäftigungsverhältnis haben oder schnell in Beschäftigung vermittelt werden können. Diese erhalten beispielweise einen „Housing Voucher“, der die Miete für 9-12 Monate übernimmt. Anschließend muss die Miete selbst gezahlt werden.

Liegen alle wichtigen Dokumente vor und der „Housing Voucher“ wurde genehmigt, können die Outreach-Mitarbeiter\*innen mit der Wohnungssuche beginnen. Hierfür haben sie drei Monate Zeit, danach verfällt der „Housing Voucher“. Die Outreach-Mitarbeiter\*innen können eine Verlängerung für weitere drei Monate beantragen. Falls bis dahin keine Wohnung gefunden werden konnte, muss ein neuer Antrag gestellt werden. Ist eine Wohnung gefunden, wird diese mit Hilfe der Outreach-Mitarbeiter\*innen eingerichtet. Staatliche Finanzierungshilfen bei Erstausrüstung der Wohnung gibt es nicht und wird i. d. R. von Spenden über TPC finanziert.

Im eigenen Wohnraum angekommen, werden weitere notwendige und umfassende Hilfen installiert, sowie ein individueller Hilfeplan gemeinsam erarbeitet. Die Outreach-Mitarbeiter\*innen können weiterhin als Case Manager\*innen fungieren oder der „Fall“ wird weitergeleitet. Die Outreach-Mitarbeiter\*innen arbeiten mit den Klient\*innen als Case Manager\*innen vom ersten Kontakt an bis zum Bezug der Wohnung. Die Hilfe wird i. d. R. im eigenen Wohnraum fortgesetzt. Eine langjährige Mitarbeiterin von TPC erklärte, dass die Realisierung des Housing First-Ansatzes nicht zwangsläufig etwas an ihrer Arbeitsweise geändert hat. Die Wohnungsversorgung war stets das Ziel ihrer Arbeit als Mitarbeiterin bei TPC. Sie betonte den mit der Realisierung von Housing First einhergehenden erhöhten Arbeitsdruck auf die Case Manager\*innen im Feld: „*Since they call it Housing*

*First nothing has changed. There is only more pressure on the Case Management.*“ Darüber hinaus verweist sie darauf, dass die Klient\*innen individuelle Hilfebedarfe aufweisen und Housing First eine Hilfeform neben weiteren Angeboten des Hilfesystems darstellt: „*The clients aren't the same. They are individuals with their own problems, issues, and needs. It always depends on the client if Housing First is an option.*“

## Zusammenfassung und Anregungen für Deutschland

Es ist deutlich geworden, dass es sich bei der Kontaktaufnahme, dem Beziehungsaufbau zu den Klient\*innen und der gleichzeitigen Beschaffung aller relevanten Dokumente für die Wohnungssuche, um einen langen Prozess handelt. Diese Zeit verbringen die Menschen, die für sich eine Notunterkunft oder eine vorübergehende stationäre Wohneinrichtung ablehnen, weiterhin auf der Straße. Dies kann auch dazu führen, dass Klient\*innen im Laufe des Hilfeprozesses weiterziehen und nicht mehr anzutreffen sind. Die Schwelle, den Hilfeverlauf abzubrechen, scheint niedriger, als wenn Klient\*innen vorübergehend in einer Einrichtung leben. Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, dass die Außenbezirke des LA Countys insgesamt eher dünn besiedelt sind und über ein weniger ausgebauten Verkehrsnetz verfügen. Dadurch müssen die Outreach-Mitarbeiter\*innen die Klient\*innen auch zu Terminen, wie beispielsweise zur Beantragung von General Relief, mit dem Auto abholen, begleiten und wieder zurückbringen. Gleichzeitig sind die Homeless-Outreach-Projekte notwendig, um die Menschen am Rande von Santa Monica und Los Angeles anzutreffen und Hilfen anbieten zu können, da nur in den Städten Beratungsstellen vorhanden sind. Diese aufsuchende Arbeit stellt daher einen großen zeitlichen und personellen Aufwand dar.

Homeless-Outreach-Projekte, bzw. der Ausbau aufsuchender Arbeit in der Wohnungslosenhilfe, könnte auch für Deutschland eine interessante Form der Hilfe für wohnungslose Menschen darstellen. Denn trotz der Notunterkünfte, Kontakt- und Fachberatungsstellen und des guten Verkehrsnetzes, gibt es weiterhin wohnungslose Menschen, die aufgrund psychischer Erkrankungen, Suchtmittelabhängigkeiten, Scham oder eingeschränkter Alltagskompetenzen nicht in der Lage sind, die niedrigschwelligeren Angebote zu nutzen. Stattdessen „verschwinden“ sie im Stadtbild. Zum Beispiel bei „Kältegängen“ in Köln tauchen diese „Extremfälle“ auf, werden aber nicht immer längerfristig in den Blick genommen. Die Outreach-Projekte zielen vor allem darauf ab, die Menschen, die einmal aufgesucht wurden, weiterhin zu begleiten und im Blick zu behalten: Ob auf der Straße, im Gefängnis, in der Psychiatrie oder im Krankenhaus. Outreach-Mitarbeiter\*innen sollen immer wieder mit den Klient\*innen in Beziehung treten, um irgendwann, wenn sie dazu bereit sind, Hilfen entsprechend der Bedürfnislage des Klienten zu ermöglichen.

Zusammenfassend fokussiert der Erfahrungsbericht einen besonderen Bereich von Housing First, der bei Beschreibungen des Ansatzes in Deutschland oft vergessen wird. Bevor „Housing“ bzw. das Wohnen und die dafür notwendige Wohnraumbeschaffung überhaupt Thema sind, muss mit den wohnungslosen Menschen in Kontakt getreten werden. Beziehungs- und Motivationsarbeit müssen über Wochen und Monate hinweg geleistet werden, ohne dass letztlich ein Erfolg gesichert ist. Außerdem stellt die vorherige Dokumentenbeschaffung eine große Hürde dar, die viel Zeit in Anspruch nimmt und die ak-



tive Mitarbeit der Klient\*innen erfordert. Dies ist ein Hinweis darauf, dass eine Realisierung des Housing First-Ansatzes in Deutschland nicht nur die strukturellen Schwierigkeiten der Wohnraumbeschaffung in den Blick nehmen muss, sondern auch die Rahmenbedingungen sicherzustellen sind, um mit den Menschen in Beziehung treten zu können. Dafür eignen sich einige Angebote unseres ausdifferenzierten Hilfesystems. Beispielsweise die niedrigschwelligen Angebote, bei denen es sich um menschenwürdige Unterstützungs- und Schutzräume handelt. Dies sind die Räume, in denen in Beziehung getreten wird, professionelle Beratung stattfindet und primäres Ziel die Wohnraumbeschaffung ist. Wünscht der/die Klient\*in eine direkte Wohnraumvermittlung, muss er hierfür in der Lage sein, die notwendigen Dokumente für die Wohnraumbeschaffung vorzubereiten. In dieser Situation wird der/die Klient\*in durch die Hilfeeinrichtung unterstützt. Gelingt die Wohnungsvermittlung nicht und andere betreute Wohnformen gem. §§ 67ff. SGB XII sind angezeigt, handelt es sich dabei nicht um einen Ausschluss des Menschen, sein Recht auf Wohnen wahrzunehmen. Vielmehr wird unter Berücksichtigung der Menschenwürde, nach Alternativen gesucht, um die existentielle Notsituation zu beseitigen. Die Landesrahmenverträge (z. B. in NRW) der örtlichen und überörtlichen Sozialleistungsträger mit der Freien Wohlfahrtspflege garantieren in diesem Zusammenhang die Einhaltung der Qualitätsstandards einer menschenwürdigen Unterbringung. Housing First rückt den Kern der Wohnungslosenhilfe erneut in den Vordergrund: *die Wohnraumbeschaffung*. Gleichzeitig ignoriert die Bezeichnung Housing First den Beginn des Hilfeprozesses und lässt dadurch fehlerhafte Interpretationen zu. Richtigerweise müsste es daher heißen: *Engagement and Documents First* → *Housing Second!*

Nora Sellner  
wissenschaftliche Mitarbeiterin "Fachbereichsentwicklung"  
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen  
(KatHO NRW), Köln

- <sup>1</sup> TPC ist durch die Fusionierung zweier großer und lang etablierter NPOs (Ocean Park Community Center (OPCC) und LAMP Community) 2016 entstanden.
- <sup>2</sup> „Housing Vouchers“ (Gutscheine zur Übernahme der Wohnungskosten) werden von den Housing Authority's (LA County, LA City und Santa Monica), der Behörde für Wohnungsangelegenheiten vergeben. Hierbei gibt es verschiedene Leistungsregelungen, die nicht weiter ausgeführt werden können. I. d. R. müssen die Inanspruchnehmer 20 % ihres Einkommens für die Miete aufwenden.

#### Literaturverzeichnis

Ballotpedia – the Encyclopedia of American Politics: Los Angeles, California, Homelessness Reduction and Prevention Housing, and Facilities Bond Issue, Measure HHH. Wahl vom 8.11.2016. URL: [https://ballotpedia.org/Los\\_Angeles,\\_California,\\_Homelessness\\_Reduction\\_and\\_Prevention\\_Housing,\\_and\\_Facilities\\_Bond\\_Issue,\\_Measure\\_HHH\\_%28November\\_2016%29](https://ballotpedia.org/Los_Angeles,_California,_Homelessness_Reduction_and_Prevention_Housing,_and_Facilities_Bond_Issue,_Measure_HHH_%28November_2016%29) (Stand: 01.09.2017).

LAMP Community: Housing and Services. URL: <https://www.lampcommunity.org/housing.php> (Stand: 20.09.17)

LAHSA (Los Angeles Homeless Services Authority): Los Angeles Homeless Count Results / Los Angeles County and Continuum of Care / Updated on June 14, July. URL: <https://docs.google.com/viewerng/viewer?url=https://www.lahsa.org/item.ashx?id%3D1385-2017-homeless-count-results-presentation.pdf>. (Stand: 01.09.17)

OPCC (Ocean Park Community Center): Our work. URL: <https://www.opcc.net/?nd=work> (Stand: 20.09.17).

OPCC (Ocean Park Community Center) (a): Housing / Housing First. URL: <https://www.opcc.net/?nd=permhousing> (Stand: 01.09.2017).

TPC (The People Concern): URL: <http://www.thepeopleconcern.org/> (Stand: 01.09.2017).

Tsemberis, S.: Housing First / The Pathways Model to End Homelessness for People with Mental Health and Substance Use Disorders, Minnesota, 2010.

## wohnenPlus – Versorgung schwer vermittelbarer Wohnungsloser mit Normalwohnraum

Ein Modellprojekt im Kreis Minden-Lübbecke

Dr. Ekke-Ulf Ruhstrat, Axel Steffen

Wie in weiten Teilen der Bundesrepublik Deutschland, macht sich auch im ländlich geprägten und vergleichsweise dünn besiedelten Kreis Minden-Lübbecke im äußersten Nordosten des Landes Nordrhein-Westfalen die zunehmende Wohnraumverknappung für einkommensschwache und sozial benachteiligte Haushalte bemerkbar.<sup>1</sup>

Trotz der Herausbildung eines relativ erfolgreichen Wohnungsnotfallhilfesystems in den letzten Jahren im Kreisgebiet erweist sich daher insbesondere die Reintegration der wohnungslosen Haushalte in die Normalwohnraumversorgung als schwierig, die besonders schwere soziale Schwierigkeiten in mehreren oder allen Lebensbereichen haben, aus unterschiedlichen Gründen aus den Beständen der regionalen

Wohnungsunternehmen und/oder von privaten Vermietern zwangsgeräumt wurden, Mietschulden oder anderweitige Schulden haben oder extreme Verhaltensauffälligkeiten aufweisen. Nach Angaben der Wohnungswirtschaft würde dieser Personenkreis ohne besondere Rahmenbedingungen, wie personenbezogene Hilfen im Wohnraum und eine anteilige Risikoübernahme durch Dritte, keine Wohnungen in den Beständen der institutionellen Vermieter mehr erhalten. Da aufsuchende Hilfen (Ambulant Betreutes Wohnen)<sup>2</sup> im Gebiet des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL; überörtlicher Träger der Sozialhilfe) i. d. R. nur Haushalten mit mietvertraglich abgesichertem Wohnraum gewährt wird, haben akut von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen im Kreisgebiet Min-